Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung."

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.

Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 42. Memel, Mittwoch, den 19. Februar. **1879.**

Tages-Chronik.

Den 19., Vorm. 10 Uhr, im Packhofe Verkauf von alten Bleiformen; Nachm. 3 Uhr, in British-Hotel Generalversammlung des Memeler Schiffs-Versicherungs-Vereins; Abens 8 Uhr, im Restaurant Müller General-Versammlung des Consum- und Sparvereins.

Die Thronr de seit 1875 und die Wirthschaftspolitik.

Im freihändlerischen Lager ist man selbstverständlich sehr ungehalten über diejenigen Stellen der bei der Eröffnung des Reichstags vom Kaiser verlesenen Thronrede, welche besagen, daß das Verlassen der altbewährten Zollpolitik im Jahre 1865 nichts Gutes im Gefolge gehabt habe und daß es angezeigt sei, zu derselben zurückzukehren und der industriellen Misère durch die Gesetzgebung über Zölle und Steuern ein Ende zu machen. Daß man außerdem auch überrascht thut, ist dagegen weniger verständlich. Daß sich im Reichskanzler in Bezug auf die Wirthschaftspolitik ein Gesinnungswechsel vollzogen habe, dem er ehestens gesetzlichen Ausdruck verleihen will, war ja gründlich bekannt. Und da Fürst Bismarck nichts unternimmt und nichts unternehmen kann ohne des Kaisers Zustimmung und überdies die Kaiserlichen Thronreden immer selbst ausarbeiteu läßt, so konnte es ja gar nicht anders sein, als daß sich letztere diesmal im Sinne des kanzlerischen Schreibens vom 15. Dezember vorigen Jahres aussprach.

Die freihändlerischen Organe haben nun sofort den Kampf gegen die fraglichen Sätze der Thronrede eröffnet. Vor Allem machen sie darauf aufmerksam, daß der Deutsche Zollverein zwar 1865 in freihändlerische Bahnen eingelenkt, daß die industrielle Krisis aber erst nach dem Deutsch-Französischen Kriege eingetreten und hervorgerufen worden sei von der durch den Milliardenregen naturgemäß beförderten Ueberproduktion. Außerdem machen sie darauf aufmerksam, daß die früheren Kaiserlichen Thronreden ganz mit dieser Auffassung harmonirten oder wenigstens einen zu demjenigen der diesjährigen Eröffnungsrede ganz entgegengesetzten Standpunkt einnahmen. Man führte nun diese Stellen namentlich an. Die Thronrede vom 27. Oktober 1875 erklärte: „Wenn im Handel und Verkehr gegenwärtig dennoch eine der Stagnationen stattfindet, wie sie im Laufe der Zeit periodisch wiederkehren, so liegt es leider nicht in der Macht der Regierungen, diesem Uebelstande abzuhelfen, der sich in andern Ländern in gleicher Weise wie in Deutschland fühlbar macht."

Als diese Thronrede ausgearbeitet wurde, war freilich der Freihändler Delbrück noch „innerer Bismarck," d. h. Reichskanzleramts-Präsident. Allein Delbrück war schon beseitigt, als die Thronrede vom 30. Oktober 1876 angefertigt wurde. Diese ließ sich folgendermaßen aus: „Der Druck, welcher auf Handel und Wandel nicht blos in Deutschland, sondern auch in den meisten andern Ländern schon seit geraumer Zeit lastet, ist Gegenstand der unausgesetzten Aufmerksamkeit der verbündeten Regierungen. Eine unmittelbare und durchgreifende Abhülfe liegt bei der Allgemeinheit der obwaltenden Uebelstände und nach der Natur derselben nicht in der Macht eines einzelnen Landes, wie lebhaft immer der gute Wille und die Bethätigung desselben bei denen sein mag, die an seiner Spitze stehen." Und noch die Thronrede vom 22. Febr. 1878 besagte: „Leider dauert die gedrückte Lage, in welcher Handel und Verkehr sich in den letzten beiden Jahren befunden haben, bei uns wie in andern Ländern noch fort. Die unausgesetzten Erwägungen der verbündeten Regierungen über die Mittel, derselben abzuhelfen, haben mir nicht die Ueberzeugung gegeben, daß die inneren Zustände des Deutschen Reiches einen wesentlichen Antheil an den Ursachen der Uebelstände haben, die in andern Ländern gleichmäßig gefühlt werden."

Ferner citiren die freihändlerischen Blätter eine Stelle aus der Denkschrift über die Verhandlungen wegen Abschlusses eines neuen Handels- und Zoll-Vertrages mit Oesterreich-Ungarn, welche der Reichskanzler dem Reichstage am 16. Februar 1878, also gerade vor einem Jahre, vorgelegt hat, welche folgendermaßen lautet: „In Anerkennung der hohen Bedeutung einer vertragsmäßigen Regelung unserer Handelsbeziehungen zu Oesterreich-Ungarn und der günstigen Wirkung, welche die seither bestandenen Verträge mit Oesterreich auf den Handel und die Industrie Deutschlands ausgeübt, hat die Kaiserl. Regierung nicht gesäumt," ꝛc. ꝛc. Der Deutsch-Oesterreichische Handelsvertrag vom 9. März 1868 aber — so fügen die Kritiker hinzu — bildete den Schlußstein der in der Zeit von 1862—1868 vereinbarten Verträge mit gegenseitigen Ermäßigungen der Zolltarife beider contrahirenden Länder.

„Welche Widersprüche!" rufen angesichts dieser Thaten die Freihändler aus. „Erst spricht man die Freihandelspolitik von aller Schuld frei und jetzt auf einmal klagt man sie als die allein Schuldige an." Die Gegner der protektionistischen Wirthschaftspolitik bedenken eben nicht, daß die Widersprüche dazu da sind, daß sie begangen werden, daß jeder Mensch die Freiheit hat, seine Ansichten zu verbessern oder zu verändern und daß sich Kaiser und Kanzler im letztgenannten Falle befinden. Die bedeutenden schutzzöllnerischen Einwirkungen, die auf sie gerichtet wurden, haben ihre noch vor 12 Monaten vorhandenen freihändlerische Ueberzeugungen zu Gunsten einer protektionistischen verdrängt, zumal die Delbrück'sche Gegenwirkung nicht mehr vorhanden war. Nützlich freilich wäre es gewesen, wenn man in der Thronrede vom 12. Februar angedeutet hätte, daß man noch vor Kurzem andrer Meinung gewesen, und wenn man die Gründe skizzirt hätte, warum man den Standpunkt gewechselt.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 18. Februar.

Fortwährend werden von den Regierungsblättern Dank- und Zustimmungs-Adressen zu dem **Schreiben des Reichskanzlers** vom 15. Dezember veröffentlicht. Es regt sich aber auch eine mächtige Gegenströmung namentlich in den See- und Handelsstädten, und besonders die Getreidezölle haben bis jetzt keine Aussichten, im Reichstage angenommen zu werden. — Die Verhandlungen mit Rom dauern fort und erhält sich die Hoffnung eines günstigen Ergebnisses. — Die Conservativen fahren fort, sich gegen die Quotisirung auszusprechen. Die „Kreuzzeitung" schreibt: „Wenn das Herrenhaus sich auch noch mit der Quotisirungsfrage beschäftigen sollte, so steht zu erwarten, daß es die Rechte der Krone und seine eigenen Prärogative gegenüber dem Abgeordnetenhause wahren werde. — Der Deutsche Anwalttag ist behufs Besprechung der Gebührenordnung für Rechtsanwälte auf den 1. März hieher berufen, um namentlich den Gebührentarif zu prüfen und eine bezügliche Petition an den Reichstag festzustellen.

In neuerer Zeit und zumal seit Erlaß des Socialistengesetzes hat sich die öffentliche Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße den **Deutschen Gewerkvereinen** zugewandt, als derjenigen Arbeiter-Organisation, welche, im entschiedensten Gegensatze zur Socialdemokratie, auf gesetzlichem Wege auf dem Boden des Staates und der Gesellschaft stehend, positive Reformen behufs Besserung der Arbeiterverhältnisse erstrebt. Dieser Tendenz haben es auch die Gewerkvereine zu verdanken, daß sie der Minister des Innern in einem Cirkular-Erlaß dem Schutz der Behörden empfohlen hat.

Das **Russisch-Türkische Friedens-Instrument** ist nun auch mit der Ratification des Czars versehen und im Russischen Staatsanzeiger veröffentlicht: Der Merkwürdigkeit halber sei ein Urtheil der Russischen Petersburger Zeitung über den Vertrag citirt; dasselbe lautet: „Das Ottomanische Reich ist zerstört, dermaßen zerstört, daß es nie wieder zur früheren Bedeutung und Größe aufleben wird. Die Türkei ist nach unserer ruhmvollen Campagne in eine Leiche umgewandelt worden, die wohl noch ein Decennium lang weiter faulen wird. Das zweite große Resultat welches unser Krieg erreicht hat, ist die Befreiung der Slaven von der Knechtschaft. Nun werden sie leben und sich entwickeln, und ihr Wachsthum wird zugleich auch unser Wachsthum sein; mit ihnen werden auch wir groß werden. Sobald die Russischen Heere nur Bulgarien verlassen haben werden, wird sich Oesterreichs Hand sofort bei den Balkan-Slaven fühlbar machen. Die Zukunft verspricht uns einen Kampf gegen unsere Nachbarn, einen Kampf, der jedenfalls ehrenvoll und glorreich für uns enden wird, wenn wir auf dem Gebiete der Volkscultur und des Selbstbewußtseins vorschreiten und Manches in unserem Gemeinleben unserem Jahrhundert und jenen Forderungen gemäß umändern, ohne welche Leute in der Epoche der Eisenbahnen und der Telegraphen das Leben nicht begreifen."

Die Erklärung Tisza im **Ungarischen Abgeordnetenhause** über die Aufhebung des Artikels V. des Prager Friedens bietet nur in sofern ein Interesse, als sie zeigt, daß die Oesterreich-Ungarische Regierung nicht allein von freundnachbarlichen, sondern von staatsklugen Motiven bei der Vereinbarung mit Deutschland geleitet war. Sie wollte späteren Verwickelungen vorbauen, deshalb beseitigte sie bei Zeiten den betreffenden Artikel, der eines Tages zu einem Stein des Anstoßes hätte werden können. Bemerkenswerth ist vor Allem, was Tisza über die Stellung Frankreichs zu der Frage äußerte. Er wisse, daß Männer der Französischen Republik es schwerlich übel nehmen werden, wenn aus dem Vertrage eine Stipulation weggelassen werde, welche seiner Zelt weder der Wunsch Frankreichs, noch Deutschlands, noch Oesterreichs, noch Dänemarks war, sondern der dirikte und persönliche Wunsch Napoleons III. Was die Frage betreffe, ob keine geheime Abmachung vorhanden sei, so glaube er, daß diese Frage zu der Klasse derjenigen gehöre, auf welche man keine Antwort zu erwarten pflege, und wenn man eine solche erwarte, pflege man sie nicht zu glauben. Tisza schloß mit einem sehr wirkungsvollen Apell an Ungarn, doch auf allgemeine Volksabstimmung im eigenen wohlverstandenen Interesse keinen besonderen Werth legen zu wollen. Das Ungarische Abgeordnetenhaus begriff die Anspielung vollkommen. Es weiß, daß man nicht mit Steinen wirft, wenn man in einem Glashause sitzt und so wurde Tisza's Erklärung über gegenseitige Befriedigung zur Kenntniß genommen, womit Deutschland und Oestenreich zufrieden sein kann.

Die **Räumungsfrage** ist durch den Abschluß des Russisch-Türkischen Friedens in Fluß gerathen. Wie man der „Pol. Corr." aus Konstantinopel von gestern Abend meldet, hat Reuf Pascha telegraphisch aus Adrianopel dem Großvezier Khaireddin Pascha angezeigt, daß nach einer ihm mündlich gemachten Eröffnung des Generals Todleben die Räumung des gesammten, unter der unmittelbaren Souveränetät des Sultans verbleibenden Türkischen Territoriums am 9. März vollständig bewerkstelligt sein wird. Am 18. Februar beginnt bereits der große Russische Armeetrain sich nach Burgas in Bewegung zu setzen. Diese erfreuliche Nachricht verliert einigermaßen an Bedeutung durch eine Adrianopeler Mittheilung vom 6. d., wonach um jene Zeit, also zwei Tage vor Unterzeichnung des definitiven Friedensvertrages, noch immer frische „Ergänzungstruppen," Proviant, Munition und anderes Kriegsmaterial, insbesondere aber auch 80 Positions-Geschütze schwersten Kalibers, südlich des Balkans eingetroffen wären. Auch arbeiteten die Russen an der Befestigung von Kirk-Kilissa, von Schipka und von anderen Balkan-Uebergängen.

Der **Russisch-Rumänische Zwischenfall** scheint einer friedlichen Lösung entgegenzugehen. Die Rumänische Regierung hat, wie man aus Bukarest telegraphirt, den Vorschlag, die Grenzfrage einem aus den Gesandten der Großmächte in Konstantinopel bestehenden Schiedsgerichte zur Entscheidung vorzulegen, angenommen. In Petersburg wird man sich, was bis jetzt nicht geschehen ist, hoffentlich beeilen, diesen Ausweg ebenfalls zu acceptiren, und die Berliner Tractatmächte werden die Gelegenheit ergreifen, um Rußland nochmals auf eindringliche Weise die Nothwendigkeit der durch den Berliner Vertrag vorgeschriebenen Schleifung der Bulgarischen Festungen nahezulegen. Auch der Quarantäne-Conflikt dürfte einen günstigen Verlauf nehmen. Die Russische Regierung ist nämlich, wie uns aus Bukarest gemeldet wird, geneigt, den Durchzug ihrer Truppen auf die Dobrudscha zu beschränken, wozu aller Wahrscheinlichkeit nach das Bukarester Cabinet seine Einwilligung geben wird, da hierdurch die unbequemen Russischen Gäste wenigstens von dem eigentlichen Rumänien ferngehalten werden.

Die Republikanisirung der **Französischen Armee** hat in der Deputirten-Kammer einen bedeutsamen Schritt nach vorwärts gemacht, indem der Kriegsminister Gresley einem von Talandier eingebrachten Antrage durch die Erklärung, daß von nun an der alte Schlachtgesang der Republik, die Marseillaise, allgemein als Nationalhymne anerkannt werden soll, die Spitze abbrach. — Die Regierung fährt fort, den Ausschreitungen der Communards mit großer Festigkeit und Entschiedenheit zu begegnen. Das Journal La Révolution Française ist gestern wegen Veröffentlichung von Artikeln der Communemitglieder Vallès und Arnould zu 2000 Francs Geldstrafe verurtheilt worden. — Vor einigen Tagen hat der Pariser Gemeinderath 100 000 Frcs. zur Unterstützung der rückkehrenden Communards angewiesen. Wie der officiöse National mittheilt wird der Ministerrath sich bereits in seiner nächsten Sitzung mit diesem Beschlusse des Pariser Municipalrathes beschäftigen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß derselbe annullirt wird.

Nicht Schir Ali, sondern der **Emir von Bokhara** ist gestorben, was zu dem Gerüchte von dem Tode des Ersteren Anlaß gegeben haben mag. In Afghanistan selbst ruhen die militärischen Operationen, dafür arbeitet der diplomatische Apparat mit großer Rührigkeit und überraschendem Erfolg. Der Sovereign hat dem Rubel den Rang abgelaufen, und beinahe die meisten Afghanischen Sirdars beeilen sich, den Engländern ihre Freundschaft und Unterstützung anzubieten. Diese Pronunciamientos wären noch viel zahlreicher, wenn die Afghanen wüßten, daß die Engländer ihr Land nicht mehr verlassen. So aber fürchten sie sich vor der Rache Schir Ali's und seiner Anhänger.

Deutsches Reich.

≃ **Berlin**, 17. Februar. [Parlamentsbericht.] Der Reichstag hielt heute seine dritte Sitzung. Auf derselben stand zunächst die Wahl des zweiten Vicepräsidenten, die jedoch wegen der Beschlußunfähigkeit des Hauses — es waren nur 185 Mitglieder anwesend — nicht zu Stande kam. — Das Herrenhaus berieth in seiner heutigen Sitzung außer einigen kleineren Vorlagen u. A. den Gesetzentwurf wegen Landeskultur-Rentenbanken, der mehrfache Abändrungen erfuhr. Die Vorlage geht nunmehr nochmals an das Abgeordnetenhaus zurück.

Wie wir hören, dürfte die Angelegenheit wegen des „Großen Kurfürst" im Laufe dieser Woche zur Entscheidung gelangen. Die Acten des Kriegsgerichts sind jetzt vom General-Auditoriat geordnet und werden in den nächsten Tagen in Gemeinschaft mit dem eingehenden Bericht über diese Angelegenheit Sr. Majestät dem Kaiser zur endgiltigen Entscheidung unterbreitet werden. Die Entscheidung des Monarchen dürfte sehr bald erfolgen und dann das Erkenntniß unmittelbar durch den Reichsanzeiger publicirt werden. Man ist immer noch der Meinung, daß die Angelegenheit durch eine Verurtheilung der Angeschuldigten enden wird.

Das Schreiben des Staatsanwalts am Königlichen Stadtgericht zu Berlin, welches die Einholung der Genehmigung des Deutschen Reichstages zur strafrechtlichen Verfolgung und zur Verhaftung des Reichstagsabgeordneten Cigarrenarbeiters Wilhelm Fritzsche von hier beantragt, datirt vom 13. Februar d. J. und lautet: „Wie sich aus dem anliegend beigefügten Schreiben des Königl. Polizei-Präsidiums hierselbst vom 12. d. Mts. und dessen Anlagen ergiebt, ist dem Cigarrenarbeiter Friedrich Wilhelm Fritzsche von hier auf Grund der nach § 28 des Reichsgesetzes über die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. October v. J. mit Genehmigung des Bundesraths von dem Königlichen Staatsministerium für die Stadt Berlin und mehrere angrenzende Bezirke unter dem 28. November v. J. erlassenen Anordnungen durch Verfügung des Königl. Polizei-Präsidiums vom 29. desselben Monats der Aufenthalt in Berlin und in jenen Bezirken versagt und ist diese Verfügung dem Genannten an demselben Tage zugestellt worden. Derselbe ist Mitglied des Deutschen Reichstages und am 12. d. Mts., dem Tage der Eröffnung des letzteren, hierher zurückgekehrt, ohne daß die Aufenthaltsversagung zurückgenommen worden wäre. Hierdurch hat er gegen die Strafvorschrift des § 28 verstoßen. Seine Eigenschaft als Mitglied des Reichstages und dessen Eröffnung scheinen nicht geeignet, ihn gegen die Anordnung dieser Vorschrift zu schützen, da der Paragraph, welcher unter Nr. 1 in der Bestimmung über Versammlungen zu Gunsten der zum Zweck einer ausgeschriebenen Wahl zum Reichstag oder zur Landesvertretung berufenen Versammlung eine Ausnahme macht, unter Nr. 3 bezüglich der auszuweisenden Personen keinerlei Ausnahmen statuirt, der Richter aber nicht unterscheiden darf, wo das Gesetz nicht unterscheidet. Die Kaiserliche Einberufungsordre schließt die Aufhebung oder Suspendirung der auf Grund der bestehenden Gesetze gegen Mitglieder des Reichstags verhängten, sie an der Ausübung ihrer Funktion hindernden Maßnahmen nicht in sich. Ebensowenig läßt sich sonst aus der Reichsverfassung gegenüber der klaren Bestimmung des qu. Gesetzes als eines Reichs-Spezialgesetzes eine Ausnahme zu Gunsten der Reichstagsmitglieder herleiten, — wie dies auch bereits im Reichstage bei der zweiten Berathung des Gesetzes von dem Herrn Abg. Windthorst (Meppen) hervorgehoben und anerkannt worden ist, ohne daß seine Ausführung im Hause damals oder bei der dritten Berathung zum Gegenstande einer Erörterung gemacht, insbesondere von dem Herrn Berichterstatter der Commission irgenwie beantwortet worden wäre, obgleich Letzterer auf die von ebendemselben zu dem qu. Paragraphen sonst gemachten Ausstellungen näher einging. Da das in Frage stehende Vergehen sich als ein fortgesetztes, das ist als ein solches darstellt, welches in einer fortgesetzten strafbaren Thätigkeit besteht, so erscheint es für die zur Strafverfolgung berufene Behörde, in deren Bezirk und unter deren Augen das Vergehen fortgesetzt verübt wird, als angezeigt, dasselbe alsbald der richterlichen Cognition zu unterbreiten und falls der genannte Abgeordnete in der Strafhaft auch fernerhin noch verharrt, zugleich seine Verhaftung zu beantragen — zu diesem Behuf aber in Gemäßheit der Artikel 31 Alinea 1 der Reichsverfassung die Einholung der Genehmigung des Reichstages zur strafrechtlichen Verfolgung und zur Verhaftung des Reichstagsabgeordneten Fritzsche in Antrag zu bringen."

Telegraphische Nachrichten.

Berlin 17. Februar. Der Bundesrath hielt am Sonnabend, den 15. Februar c. eine Plenarsitzung unter Vorsitz des Präsidenten des Reichskanzleramtes, Staatsministers Hofmann. Nach Feststellung der Protokolle der beiden letzten Sitzungen wurde Mittheilung gemacht über die erfolgte Ernennung des Königl. Preußischen Staatsministers und Ministers des Innern, Grafen zu Eulenburg, zum Bevollmächtigten zum Bundesrath an Stelle des Königl. Preuß. Unterstaatssekretärs Bitter, und des Letzteren zum stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrath. Vorgelegt wurde ein Antrag betreffend die Regelung des Gütertarifwesens auf den Deutschen Eisenbahnen. Vorlagen betreffend a) Entwürfe von Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Walz- 2c. Werken und Glashütten, b) die Uebersicht der Ausgaben und Einnahmen des Reichs für das Etatsjahr 1877/78, c) die Uebersicht der Gesammtkosten zur Ausführung des Flottengründungsplans wurden den betheiligten Ausschüssen überwiesen. Von der Vorlage der Nachweisung der den Bundesstaaten bis Ende Dezember 1878 überwiesenen Beträge an Reichsmünzen wurde Kenntniß genommen. Hierauf wurde Beschluß gefaßt über den Antrag des Ausschusses für Zoll- und Steuerwesen betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Wechselstempelsteuer. Ein bezüglicher Gesetzentwurf wurde angenommen. Ferner wurde Beschluß gefaßt über den Entwurf eines internationalen Vertrages über den Eisenbahn-Frachtverkehr. Es wurde das Einverständniß mit dem Abschluß eines bezüglichen Vertrages erklärt. Ausschußberichte wurden erstattet über a) die Besetzung des Reichsgerichts. Der bezügliche Ausschuß-Antrag wurde angenommen, b) den Abschluß eines Uebereinkommens mit Großbritannien wegen Unterdrückung des Sklavenhandels. Es wurde das Einverständniß mit dem Abschluß eines bezüglichen Uebereinkommens erklärt, c) die Verlängerung der Befugniß zur Notenausgabe der Stadtbank in Chemnitz. Die Verlängerung des Privilegiums bis zum 1. Januar 1891 wurde genehmigt. Sodann folgte die Ernennung von Kommissarien zur Berathung von Vorlagen im Reichstag. Endlich wurden mehrere Eingaben vorgelegt.

Frankfurt a. M., 17. Februar. In dem Prozesse gegen sämmtliche Redakteure der „Frankfurter Zeitung" wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck durch die bekannte Kollektiv-Erklärung der Redakteure vom 15. Oktober 1878 beantragte der Staatsanwalt in der heutigen Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer gegen Stern eine 7monatliche, gegen Hörth und Sack je eine 3monatliche und gegen Sewigh, Curti und Bücher je eine 1monatliche Gefängnißstrafe.

Wien, 17. Februar. Meldungen der „Polit. Corr." Aus Konstantinopel vom 16. d.: Es wird eine besondere Irade des Sultans erwartet, welche das Ministerium zu Verhandlungen über alle schwebende Fragen mit Oesterreich-Ungarn ermächtigt. — Die Bulgarische Notabelnversammlung soll nunmehr definitiv am 22. d. M. vom Fürsten Dondukoff-Korsakoff eröffnet werden. — Aus Bukarest von heute: Die Rumänische Regierung ist geneigt, Arabtabia unter der Garantie zu räumen, daß diese Position bis zur Entscheidung der Mächte auch seitens der Russen nicht besetzt werde.

— In der gestern unter dem Vorsitze des Kaisers abgehaltenen gemeinsamen Ministerkonferenz, an welcher außer den gemeinsamen Ministern Oesterreichischerseits die Minister Stremayr und Pretis, sowie Ungarischerseits die Minister Szapary und Wenckheim theilnahmen, wurde beschlossen, die Delegationen auf den 27. d. M. nach Pest einzuberufen.

Petersburg, 17. Januar. Ein Telegramm der „Agence Russe" aus Bukarest bestätigt, daß die Differenzen zwischen Rußland und Rumänien bezüglich der von Rumänien getroffenen Quarantänemaßregeln, sowie bezüglich des Durchzugs der Russischen Truppen durch die Dobrudscha beseitigt seien, dagegen seien die Schwierigkeiten hinsichtlich der Besetzung von Arabtabia bisher noch nicht geordnet.

Paris, 17. Februar. Bei den Departements Gard und Haute-Loire wurden die Candidaten der republikanischen Partei gewählt.

Versailles, 17. Februar. [Deputirtenkammer.] Provost-Delaunay (Bonapartist) richtete wegen des Beschlusses des Pariser Munizipalrathes auf Bewilligung eines Kredits von 100,000 Frcs. zu Gunsten der heimkehrenden Amnestirten eine Anfrage an die Regierung. Der Minister des Innern, de Marcère, erklärte, die Absicht des Munizipalraths sei eine vortreffliche, die Regierung werde demnächst eine Vorlage auf Bewilligung eines Kreditis zu demselben Zwecke einbringen. Der Munizipalrath habe jedoch bei seinem Beschlusse nicht die gesetzliche Form beobachtet. In Folge dessen sei dem Munizipalrathe in einem Schreiben die Achtung vor dem Gesetze ins Gedächtniß zurückgerufen worden. Der Minister forderte die Kammer auf, Vertrauen zu haben, damit die Besorgnisse und Beunruhigungen verschwänden, die mit der ersten Periode der republikanischen Entwickelung verknüpft wären. (Proteste Seitens der Linken). Provost-Delaunay dankte dem Minister, daß er in seinem Sinne gesprochen habe. (Ironischer Beifall der Linken.) Blachère (Rechte) befragte den Minister des Innern wegen der Unsicherheit in Paris und der daselbst neuerdings vorgekommenen nächtlichen Angriffe. Der Minister erklärte die bezüglichen Mittheilungen der Zeitungen für übertrieben, indessen seien alle zur Sicherung der öffentlichen Sicherheit erforderlichen Maßregeln angeordnet.

Athen, 16. Februar. Nach der Regierung zugegangenen Nachrichten soll die Pforte jetzt offen erklärt haben, daß sie dem Ausspruche des Berliner Congresses bezüglich der Rectificirung der Griechischen Grenze nicht nachzukommen vermöge und nur unterhalb Volo einen schmalen Streifen Landes an Griechenland abtreten könne.

Konstantinopel, 17. Februar. Regierungsseitig wird bekannt gegeben: Um eine Einschleppung der Pest aus Rußland zu verhüten, hat der Gesundheitsrath angeordnet, daß alle Schiffe, welche aus Russischen Häfen des Schwarzen Meeres kommen, einer sanitätlichen Untersuchung und einer 24stündigen Quarantäne behufs weiterer Beobachtung unterliegen und daß alle Waaren und Gegenstände, die als Träger der Epidemie anzusehen sind, vor der Auslieferung desinfizirt werden. Gleichzeitig sollen mehrere Aerzte nach den von der Epidemie heimgesuchten Ortschaften Rußland entsendet werden, um sich über den Stand der Epidemie zu unterrichten und die Central-Verwaltung über alle die Krankheit betreffenden Dinge auf dem Laufenden zu erhalten.

Konstantinopel, 17. Februar. Zwischen der Pforte und dem Englischen Botschafter finden gegenwärtig Verhandlungen statt über den Abschluß einer Konvention zur Verhinderung der Sklaveneinfuhr aus Afrika; nach der Konvention sollen die Mächte gegenseitig das Recht haben, verdächtige Schiffe zu untersuchen. — Die internationale Commission in Philippopel hat fast 5 Kapitel des Organisationsentwurfes für Ostrumelien beendet; der Französische Commissar hat den Entwurf eines 6. Kapitels betreffend die administrative Eintheilung von Ostrumelien vorgelegt.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfb.

Berlin, 18. Februar. Dem Reichstage ging ein zweites Schreiben des Vicekanzlers Stolberg zu, worin auch gegen den Socialisten Hasselmann die Genehmigung zur Verfolgung und Verhaftung nachgesucht wird. Das Haus vertagt die Berathung über beide Fritzsche und Hasselmann betreffende Schreiben auf morgen.

Berlin, 18. Februar. Lasker stellt bezüglich der nachgesuchten Genehmigung zur gerichtlichen Verfolgung Fritzsche's den Antrag: 1) die Genehmigung zu versagen, 2) zu erklären, daß der Reichstag den § 28 des Sozialistengesetzes nicht in dem Sinne auffaßt, daß ein Mitglied durch polizeiliche Ausweisung an der Erfüllung seiner Obliegenheit, an den Reichstagsverhandlungen theilzunehmen, verhindert werden dürfe. Es heißt, Nationalliberale, Fortschritt, Centrum und Deutsche Reichspartei werden für beide Nummern des Antrags stimmen, der ersten Nummer würden auch die Deutsch-Conservativen zustimmen.

Berlin, 18. Februar. Bei der Wahl des zweiten Vice-Präsidenten waren anwesend 222. Abgegeben wurden 168 giltige Stimmen, davon erhielt Hohenlohe 82, Lucius 79, Hänel 6, Frankenstein 1 Stimme. Bei der engern Wahl zwischen allen vier erhielt von 188 abgegebenen Stimmen Hohenlohe 106, Lucius 79 Stimmen. Somit ist Hohenlohe gewählt. Die Schriftführer wurden durch Acclamation gewählt.

Kopenhagen, 18. Februar. Wegen heftigen zweitägigen Schneegestöbers ist der Eisenbahnverkehr zwischen Jütland und Fünen vollständig, zwischen Seeland, Lalland und Falster theilweise eingestellt. Auch die Dampfschifffahrt zwischen Kopenhagen und Schweden ist wegen Eises im Sund vorläufig eingestellt.

Von der Marine.

□ **Kiel**, den 16. Februar. Folgende Dampfschiffe der Deutschen Dampfschiffs-Rhederei zu Hamburg passirten mit Marine-Transporten den Längengrad Dover-Calais und zwar ausgehend: „Hesperia" 9. Januar und 28. Juni 1877, „Galatea" 29. Juni 1878; eingehend: 18. Mai und 14. November 1877 resp. 18. November 1878. — Corvette „Blücher" ist am 30. Januar c. in Kiel außer Dienst gestellt. Es befanden sich: Kanonenboot „Albatroß" am 14. Januar in Apia (Samoa-Inseln), Corvette „Ariadne" am 16. Januar in Apia, Corvette „Bismarck" am 22. Januar in Montevideo, Kanonenboot „Comet" am 19. Januar in Smyrna, Kanonenboot „Cyclop" am 14. Dezember 1878 in Tientsin. Corvette „Freya" ankerte am 11. Dezember 1878 im Hafen von Swatow, ging von dort am 16. desselben Monats wieder in See, traf am 17. in Amoy ein und beabsichtigte Anfang Januar c., unter Anlaufen der Insel Formosa, die Reise nach dem Norden fortzusetzen. Panzer-Corvette „Hansa" ist am 11. Januar von St. Thomas nach La Guayra in See gegangen. Corvette „Leipzig" war

am 24. Dezember 1878 in Yokohama. Corvette „Luise" ist am 19. Januar in Aden eingetroffen und beabsichtigte am 28. desselben Monats nach Bombay in See zu gehen. Corvette „Nymphe" ist am 2. Januar von Barbadoes nach La Guayra via St. Vincent in See gegangen. Aviso „Pommerania" befand sich am 6. Februar in Constantinopel, Corvette „Prinz Adalbert" ist am 2. Februar in Valparaiso eingetroffen. Kanonenboot „Wolff" ist am 27, Dezember 1878 von Aden in See gegangen, lief am 17. Januar c. in den Hafen von Colombo ein und ankerte am 2. Februar auf der Rhede von Singapore.

Provinzielles.

*x **Tilsit,** 18. Februar. Seit einigen Tagen haben wir hier zwei Brände erlebt, die Dank der verbesserten Einrichtungen unserer Feuerlöschapparate einen großen Umfang nicht haben annehmen können Es brannte vor etwa 8 Tagen ein altes, verfallenes, einstöckiges Häuschen in der Garnisonstraße ab; in der Nacht von Montag zu Dienstag erleuchtete wiederum heller Feuerschein Tilsits Straßen. Die Hintergebäude des Schackner'schen Grundstücks in der hohen Straße standen in hellen Flammen. Das Feuer muß so rapide um sich gegriffen haben, daß einige Leute, die in dem Speicher unten wohnten, nur durch schnellen Sprung aus ihren Betten in's Freie sich vor den schon gierig in's Zimmer leckenden Flammen retten konnten. Ein weiterer Unfall als das Verbrennen von 3 Schafen ist demnach nicht zu beklagen. Hoffen wir, daß für lange Zeit derartige elementare Ereignisse unsere Stadt verschonen möchten; vor einer Reihe von Jahren, etwa 15—16 ist es her, brannte es hier in der Stadt und Umgegend in jeder Woche mindestens einmal, so daß einige Feuerassecuranz-Gesellschaften sich auf Versicherungen hier am Orte gar nicht mehr einließen. Na, bessere Zeiten, bessere Sitten, leider aber auch umgekehrt.

Königsberg, 16 Februar. Der hiesige Winkelschreiber Jacoby hat die Frechheit gehabt, einen Brief an Se Majestät den Kaiser zu senden, worin er dessen Leben für den Fall seiner Herkunft im Herbste mit einem Attentate bedrohte. Jacoby ist auf Requisition des hohen Ministerii verhaftet worden. Die Empörung über diesen Bubenstreich dürfte allgemein sein. (Ostpr. Ztg.)

□ **Königsberg,** 17. Februar. Wir befinden uns auf der Höhe der Saison; bei den zahllosen Bällen und sonstigen ungeheuren Heiterkeiten merkt man nichts von den schlechten Zeiten. Freilich hat es immer schlechte Zeiten gegeben und das Jahr möchten wir vergeblich mit der Laterne suchen, in welchem nicht 90 % aller Geschäftsleute das alte Lied nach bekannter Melodie gesungen hätten: „Schlechte Zeiten, schlechte Zeiten; Nichts verdienen, immer zusetzen". Die heutigen schlechten Zeiten aber haben das vor den früheren voraus, daß sie offiziell von Kaiser und Reich als solche anerkannt sind. Der Staat will sogar die schlechten Zeiten durch Umkehr seiner Wirthschaftspolitik beseitigen und würde sie vielleicht dadurch in Permanenz erklären, wenn die Landesvertretung zustimmte. Sind die Zeiten auch schlecht, so sind sie doch auch lehrreich. Es geschehen Zeichen und Wunder, die Jeder deuten kann, wenn er nur klar sehen will. Rußland will um seine wirthschaftliche Lage zu verbessern die Wuchergesetze aufheben und in Deutschland will man sie zu dem gleichen Zweck wieder einführen So stehen die Sachen, daß man, um die schwere Noth der Zeit zu beseitigen, das Rad der Zeit um ein Jahrhundert zurückdrehen möchte und wenn man bedenkt, daß zu alledem auch noch die Pest droht, so möchte man von den Hunderten, die bei uns jubiliren, sich masliren und Narretei treiben, fast sagen, sie tanzen auf einem Vulkan. Man sieht aber, daß die heutige Generation wenig Anlage zum Zelotismus hat. Ists nicht auch im Grunde ganz richtig? Würden dann die Zeiten besser werden, wenn wir in Sack und Asche gehen und uns die Kleider zerreißen wollten? Also nur frisch weiter, junges Volk; tanzt so lange ihr tanzen könnt. Schon Altvater Göthe sagt: „Drum werdet froh, Gott will es so".

Eydtkuhnen, 16 Februar. Zur Verhütung einer Einschleppung der Pestepidemie werden bei dem hiesigen Postamte die aus Rußland kommenden Sendungen mit Papiergeld einer Desinfektion in der Weise unterworfen, daß dieselben sechs Stunden lang einer Durchräucherung mit schwefelicher Säure in einem eigens dazu construirten, geschlossenen Behältnisse ausgesetzt werden. Ein Oeffnen oder Durchlöchern der Werthbriefe findet nicht statt, da die schwefelsäure Säure durch die kleinsten Oeffnungen hindurchdringt. Versuche im chemischen Laboratorium des Kaiserlichen Gesundheitsamtes in Berlin haben nämlich gezeigt, daß Streifen von blauem Lackmuspapier in vierfach zusammengelegte Briefbogen und Umschläge eingeschlossen, deren eine größere Zahl übereinandergelegt und dicht zusammengebunden war, durch Einwirkung der schwefelichen Säure intensiv geröthet wurden. Eine Desinficirung der aus Rußland kommenden gewöhnlichen Briefe, Postkarten, Waarenproben und Drucksachen findet nicht statt Die aus den inficirten Gegenden Rußlands herrührenden, für Deutschland bestimmten Sendungen der gedachten Arten werden ausschließlich über Oesterreich geleitet und an der Russisch-Oesterreichischen Grenze desinficirt. (Pr. Litt Ztg.)

A. **Elbing,** 18. Februar. Alter schützt vor Thorheit nicht, konnte man auch von dem Händler Setzkorn sagen, welcher verheirathet und 63 Jahre alt, dennoch zu der Dienstmagd des Besitzers B. in Wengeln so in Liebe entbrannt war, daß er sich zu einem schweren Verbrechen hinreißen ließ. Wie seiner Zeit berichtet, gingen sämmtliche Gebäude des genannten Besitzers am 8. October v. J. in Flammen auf, wobei mehrere Menschen ihr Leben nur dadurch retteten, daß sie durch ein Giebelfenster sprangen, ein Knecht aber erhebliche Brandwunden davontrug. Als der Thäter wurde in der hier tagenden Schwurgerichtsverhandlung der erwähnte Händler S. zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Der Vorstand der hiesigen Fischervereine hat mit seiner Petition bei dem Abgeordnetenhause Glück gehabt. Dieselbe ist der Staatsregierung als schätzenswerthes Material bei einer Revision der bestehenden Fischereigesetze zur Berücksichtigung überwiesen worden. — Seit mehreren Jahren besteht an unserm Orte ein Verein, welcher sich zur Aufgabe gestellt hat, entlassene Sträflinge zu unterstützen. Derselbe hat viel Undank geerntet, sich dadurch aber auch entmuthigen lassen, daß in manchem Jahre wenige oder gar keine Personen unterstützt wurden. Das Vereinsvermögen ist unterdessen auf 1154 Mk. 87 Pf. angewachsen. Die Betheiligten haben beschlossen, dieses Capital zur Gründung einer Herberge zur Heimath anzulegen. Wir wollen nur wünschen, daß dabei nicht auch wie das bei derartigen Anstalten leider oft der Fall ist, pietistische Sonderinteressen mit unterlaufen möchten. — Heute Vormittag fand in dem Stadtverordnetensaale die Wahl eines Conventsknaben statt. Es waren fünf würdige Schüler als Candidaten vom Vorstande der Conventsstiftung aufgestellt. Das Loos traf den Sohn eines verstorbenen Registrators, dessen Mutter zu seiner Erziehung aus der Stiftung eine wesentliche Beihülfe geleistet werden wird. Der sogenannte Conventsknabe erhält nämlich auf Anordnung des Testators 1200 Mk. jährlich so lange, bis er sich selbst ernähren kann. In der Regel haben die heranwachsenden jungen Leute die Universität bezogen, weil man schon bei der Wahl auch stets auf eine gewisse geistige Befähigung sah.

Locales.

s. [Rhedereienquête.] Unsere heutige Beilage enthält den von den Commissionen des Vorsteheramts der Kaufmannschaft und des nautischen Vereins ausgearbeiteten Bericht über die Verhältnisse der hiesigen Rhederei in den Jahren 1871 bis 1878. Von Seiten des nautischen Vereins betheiligten sich daran die Herren Commerzienrath H. Fowler, Commerzienrath Sternberg, Consul Baacke, Mäkler Rich. Schneider und Rheder Rob. Weiß, von Seiten des Vorsteheramts, wie bereits erwähnt, die Herren Commerzienrath H. Frentzel-Beyme, Consul W. Pietsch, Hch. Gerlach und außerdem noch Secretär Schemm.

= [Theater.] Der Sonntag brachte uns eine nagelneue Posse von Weller und Salingré, Musik von Thiele: „Nette Lente". Je nun, wer Wohlgefallen findet an leichtem, gehaltlosem Machwerk, das nur auf Erregung der Lachmuskeln berechnet ist, wird auch diese Posse ganz nett gefunden haben und ist sie allerdings ganz dazu angethan, ein Sonntags-Publikum ein Paar Stunden zu amüsiren. Mehr verlange man aber ja nicht, denn die Ueberfülle von oft entsetzlichen Kalauern, an dem diese Farce leidet, ist eben nur für den Magen echter Spree-Athener genießbar, uns im Norden mundet sie nicht. Nicht übel sind die darin vorkommenden Lieder, welche von den Trägern der Singpartien recht hübsch vorgetragen wurden, und auch die Musik ist nicht ohne Werth, aber wir haben in vielen andern Possen, Lieder und Musik oft viel besser gehört! Die „nette" Posse hat bei uns debütirt, — requiescat in pace. — Das am Montag in Scene gegangene Lebensbild von Lubojatzky, „Der Rettigjunge" ist ein hübsches Volksstück, welches obgleich es, im Süden Deutschlands spielend, uns nicht ganz sympathisch ist, doch stets gefallen wird und auch hier gefiel. Das biedere Elternpaar, Tagelöhner Schulz und sein Weib Margarethe, sind ein Paar vortrefflich gezeichnete Charactere und wurde ebenso trefflich von Herrn Trendies und Frau Borchardt dargestellt. Der eigentliche kleine Held des Stückes, der neunjährige Fritze, wurde von Fräul. Lisbeth Lincke allerliebst gegeben. Das noch sehr junge, begabte Mädchen verrieth in dieser nicht leichten Rolle hübsche Anlagen zur Schauspielerin und wir können ihr wohl bei Fleiß und Studium das Prognostikon stellen, daß sie eine Künstlerin werden wird. — Besonders bemerkenswerth war das freie ungenirte und doch so recht kindliche Auftreten von Fräul. Lincke und ihr, wir möchten sagen, feines stummes Spiel. Von den andern Rollen, welche sämmtlich in den besten Händen waren und die im Einzelu, wie im Zusammenspiel glatt gingen, müssen noch hervorgehoben werden Fräul. Klinder (Gustel), Herr Klinder (Herr v. Polenz), Herr Brüggemann (Herr Richard Grumbert) und Fräul. Lück (Gräfin Sapierowsky).

NB In dem letzten Theater-Referat muß es, was wir hiermit berichtigend bemerken, an der betreffenden Stelle heißen: in bedenklicher (statt bedenkloser) Weise.

ll. [Handwerkerverein.] In der am Montage den 17. d. M. abgehaltenen General-Versammlung wurden die bisherigen Statuten einer Revision unterworfen. Eine solche war theilweise durch die Nothwendigkeit einer neuen Auflage geboten, theilweise aber auch aus dem Umstande nothwendig, weil im Laufe der Zeit der Verein in seiner Organisation mannigfache Einrichtungen getroffen hat, derer im alten Statut entweder gar nicht oder nicht genügend gedacht war. Eine in der September-General-Versammlung zu diesem Zwecke gewählte Kommission hatte die alten Statuten den neuen Verhältnissen gemäß umgearbeitet und wurde diese Umarbeitung nun der Versammlung vorgelegt, welche dieselbe auch mit wenigen geringen Modificationen annahm. Dieses neue Statut tritt mit dem ersten März dieses Jahres in Kraft Ein Antrag, den Namen „Handwerkerverein" fallen zu lassen und statt dessen den Namen „Gewerbeverein" oder „gewerblicher Bildungsverein" zu acceptiren, fand nicht die nöthige Unterstützung und beschloß man, vorläufig noch bei dem Namen „Handwerkerverein" zu bleiben, obgleich beinahe allseitig zugegeben wurde, daß dieser Name viele Bürger, namentlich auch Handwerker, abhalte, sich bei dem Vereine zu betheiligen. Zum Schlusse suchte der Vorstand noch die Genehmigung der Versammlung nach, die bei der Theaterbühne durch diverse Neuanschaffungen entstandenen Kosten im Betrage von ca. 150 Mark durch Actien à 5 Mark aufbringen zu dürfen. Dieselben sollen im Vereine untergebracht werden und bis zu der Zeit gelten, in welcher der Vorstand in der Lage sein wird, durch eine Aufführung zum Besten der Bühne diese Summe wieder decken zu können. Bis dahin soll das ganze Darlehn mit 5 % verzinst werden. Die Versammlung ertheilte zu dieser Proposition sehr bereitwillig die Genehmigung, und wurde auch sofort der größte Theil der Actien untergebracht. Damit war die Tagesordnung erledigt.

W. [Volkes Stimme, Gottes Stimme.] Vor einigen Tagen hatte sich eine wohlbesetzte Tafelrunde aus Bürgern unserer Stadt in einer hiesigen Restauration in harmloser Gemüthlichkeit zufällig gebildet, bei welcher sich die Unterhaltung, nach dem Austausche der Ansichten über direkte und indirekte Steuern, über die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer mit ihren Licht- und Schattenseiten, und das bekannte Schreiben des Herrn Reichskanzlers vom 15. Dezember v. J., betreffend die Einführung von Zöllen auf Getreide und Vieh und andere nothwendigen Lebensbedürfnisse, sowie auf Eisen und Kohlen lenkte und dadurch ein lebhaftes Interesse aller Anwesenden in Anspruch nahmen. Man fand die von den Behörden Königsbergs und Danzigs gegen das neue Steuerprojekt gerichteten Petitionen für durchaus gerechtfertigt und hob besonders die trübe Zukunft unserer Grenzstadt hervor, wenn ihrem darnieder liegenden Handel durch die Besteuerung der aus Rußland kommenden Waaren neue Schrecken bereitet werden sollten. Die mit Aufbietung aller Kräfte bisher angestrebte Concurrenz mit dem in jeder Hinsicht von der Russischen Regierung mit dem besten Erfolge begünstigten Hafen Libaus, würde fortan absolut unmöglich werden. Wer weiß es nicht, daß von der Blüthe oder dem Verfall des Handels unserer Stadt das Schicksal der ärmeren Bevölkerung ganz und gar abhängig ist? Mit Recht behauptet die Petition der Königsberger städtischen Behörden: „was für den verzehrenden Menschen das Getreide, das ist für die gütererzeugende Industrie und die Landwirthschaft das Eisen eines der unentbehrlichsten Mittel zur Existenz." Wenngleich es nicht bezweifelt werden kann, daß der erhabenste Staatsmann unseres Jahrhunderts die Gesammtinteressen Deutschlands bei seinen neuen Steuerprojekten zu fördern die Absicht gehabt hat, auf die verarmten Ostmarken des Vaterlandes dürfte er dabei weniger Rücksicht genommen haben. Wir können zu den Behörden unserer Stadt das volle Vertrauen haben, daß sie nichts unterlassen werden, um den Ansichten aller Bürger Memels über die Einführung der neuen Steuern vor dem Reichstage den kräftigsten Ausdruck zu geben. Darum fort mit dem Pessimismus, welcher der Verzweiflung bei dem Gedanken an die Zukunft sich hingeben will, wir wollen die Hoffnung trotz der trüben Gestaltung der Gegenwart auf bessere Zeiten nimmermehr sinken lassen.

** [Untreue]. Die Wittwe Marie Brußat aus Bom. Bitte verrichtete bei dem Kürschnermeister Sch hier Aufwartedienste. Nicht die Ehrlichkeit, sondern die möglichste Ausnutzung der Sch.-schen Wirthschaft schien ihr Hauptsache zu sein. Zu diesem Zwecke hatte sie an ihrem Unterrock eine umfangreiche Diebstasche angebracht, die sie zum Hinausschmuggeln entwendeter Sachen benutzte. Als sie sogar ein Oberbett entführte, hatte das Geschäft ein Ende und ihre Verurtheilung wegen Diebstahls zu 3 Wochen Gefängniß zur Folge.

** [Schweineglück]. Die Gebrüder Johann und Martin Drutjons aus Grünheyde hatten am 8. v. Mts. den Wochenmarkt zu Prökuls besucht. Auf dem Rückwege fanden sie — eine weiße Sau Sie luden dieselbe, um ihr Glück nicht mit Füßen zu stoßen, auf ihren Schlitten und brachten sie nach Hause. Die Frauen, wohl daran gewöhnt, ihre Männer vom Markte mit Schweinelöpfen heimkehren zu sehen, sprachen Betreffs einer ganzen Sau doch ihr Bedenken aus, wurden aber durch die Versicherung beruhigt, daß dieselbe gekauft sei. Nunmehr wurde geschlachtet, gesotten und gebraten, daß es eine Freude war, bis der Eigenthümer der Schweinemutter dieselbe — soweit sie noch vorhanden war — reclamirte. Er kehrte sich auch nicht an das schöne Sprüchwort: „Glücklich ist, wer vergißt, was nicht mehr zu ändern ist," sondern suchte Hilfe bei der Staatsanwaltschaft, auf deren Anklage jeder jener Saufänger wegen Unterschlagung zu einem Monat Gefängniß verurtheilt wurde.

Standesamtliche Nachrichten

vom 18. Februar.

Gestorben: Müllerwittwe Adelgunde Rohde, 58 Jahre alt; Maurerfrau Ennusche Naujoks, geb. Skindelies, 52 Jahre alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Dorothea Seelenwinter in Skaisgirren mit Herrn Hermann Paul in Drengfurt

Vermählt: Herr Adolph Holland mit Fräulein Berta Mucha in Königsberg.

Geboren ein Sohn: Herrn Hauptmann v. Kropff in Erfurt, Herrn Rich. Ausländer in Königsberg; eine Tochter: Herrn G. Pertiller, Herrn Eisenbahn-Direktor Krüger in Königsberg.

Gestorben: Herr Gefangenen-Aufseher Carl Hildebrand, Frau Amalie Bratschky, Fräul. Lina Vetter, Herr Buchhalter Ferdinand Eckert, Herr Mechanikus Richard Lerique in Königsberg, Frau Mathilde Geiger, geb. Koch, in Tilsit, Herr Oscar Klein in Pillau, Frau Julie Maul, geb Magnus, in Elbing, Fräulein Johanna Marquardt in Gumbinnen, Herr Gottlieb Sauerbaum in Elbing.

Fremden-Rapport.

British-Hotel. Bauführer Mathies aus Memel, Kaufleute Geith aus Cöln, Dallmeier aus Bremen, Greber aus Hamburg, Julius Cohn aus Crefeld, Barkowski und Löwi aus Berlin.

Victoria-Hotel: Kaufl. Jochem aus Danzig, Neumann aus Leipzig, Brockhausen aus Cöln, Rittergutsbesitzer Graf von Plater aus Curland.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Amtliche Börsen-Fracht-Notirungen.

18. Februar. Christiania Mk. 27 per 2000 Pfd. Roggen (Dampfer).
Suttonbridge 11 sh. pro Load Balken.
Holland fl. 16 per 2400 Kilo Weizen.

Berliner Cours-Depesche. Börse: Fest.	Februar 17. R.-Mk.	Februar 18. R.-Mk.
Roggen fester April-Mai	120,50	121,50
Roggen Mai-Juni	120,50	121,50
Hafer April-Mai	114	114,50
Petroleum loco	21,50	21
Spiritus loco	51,40	51,40
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	105,10	105,10
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	102,10	102,10
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	141,75	141,75
Russisch-Englische Anleihe von 1872	83,40	83,40
Russ. Noten	195	195,40
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	193,90	194,50
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	168,25	168,20
London, 1 Lstr. 3 Monate	20,32/5	20,33
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,44/5	20,45/5
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,65	80,65

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Dienstag, den 18. Februar.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperaur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	738,5	ONO. 4	Schnee	— 6	Seegang ruhig.
Neufahrwasser	738,5	NNO. 2	do.	— 2	
Swinemünde	736,0	O. 4	bedeckt	— 2	
Kiel	735,4	do. 4	klar	— 1	
Skagen	745,5	NO. 8	Schnee	— 11	
Kopenhagen	729,3	O. 9	bedeckt	— 7	
Bornholm	738,9	ONO. 3	do.	— 5	
Stockholm	747,9	NNO. 5	do.	— 15	
Riga	741,7	NO 1	do.	— 8	

Uebersicht der Witterung.

Barometer Ostsee stark gefallen, Britische Inseln gestiegen, Theilminimum nach Hannover fortgeschritten. Winde wenig verändert, fortdauernd Oststurm im Kattegat, Schottland starker Ost, Kanal frischer Nordwest, Hoofden schwacher West ausgedehnt, Schneefall.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Um **nähere Mittheilung** bitte sehr, brieflich so und so 78—9.

4. Frei-Sterbefall pro 1879. Ad Abth. B. No. 465 ist am 16. Februar die Wittwe Ch. Stößer gestorben.

4. Sterbefall pro 1879. Ad Abth. C. No. 360 ist am 16. Februar die Wittwe Ch. Stößer gestorben.

2. Frei-Sterbefall pro 1879. Ad Abth. E. No. 275 ist am 16. Februar die Wittwe Ch. Stößer gestorben.

Die Verlobung ihrer Tochter Anna mit dem Kais. Reichsbank-Cassirer Herrn Edwin Schmidt zeigen an

Rud. Kämmerer und Frau.

Danzig, den 16. Februar 1879.

Meine Verlobung mit Fräulein Anna Kämmerer, Tochter des Herrn Kaufmann Rud. Kämmerer, zeige an.

Danzig, den 16. Februar 1879.

Edwin Schmidt.

Ich warne hierdurch einen Jeden, meinem Manne, dem Arbeiter Friedrich Meinke, etwas zu borgen, indem ich von ihm getrennt bin und für keine Zahlung aufkomme. **Louise Meinke.**

Armen-Unterstützungs-Verein.

Durch Schiedsmann Herrn Sinnhuber sind uns aus Vergleichs-Sache Nr. 240 C. contra R. 3 Mk. und aus Vergleichs-Sache Nr. 241 P. contra S. 1 Mk. 50 Pf. überwiesen, worüber mit bestem Dank quittirt

Der Vorstand.

In der Vergleichssache K. contra K. ist mir eine Sühnestrafe von 3 Mark für die jüdischen Armen durch den Schiedsmann Herrn A. Ancker gezahlt worden, wofür bestens dankt Dr. **Rülf.**

Hiermit fordern wir die selbstständigen Töpfer auf, sich **Donnerstag, d. 20. d. Mts.** zu einer Besprechung der Innung wegen, in der Behausung des mitunterzeichneten C. Sellwig, Lazarethstraße 3, gefälligst einfinden zu wollen.

C. Sellwig. O. Hennig. W. Kellettat

Ein geehrtes Publikum erlaube mir jetzt bereits darauf ergebenst aufmerksam zu machen, daß im laufenden Sommer ein **Roheisgeschäft** eröffnen werde. **Zusendung frei ins Haus.** Indem um frühzeitige zahlreiche Bestellungen zur Unterstützung meines Unternehmens höflichst bitte, empfiehlt sich

Mit aller Hochachtung

Annahmestellen für Lieferungen werden rechtzeitig bekannt gemacht werden.

R. Quitschau.

Theater-Anzeige.

Mittwoch, den 19. Februar: „Das Glas Wasser", oder „Ursachen und Wirkungen", Lustspiel in 5 Akten v. Scribe. Deutsch v. Cosmar.

Königin Anna . . . Frl. Lück.
Herzogin v. Marlborough Fr. Raberg-Frohn
Bolingbroke . . . . Herr Mügge.
Abigail . . . . . Frl. Klinder.
Nasham . . . . . Herr Klinder.

H. Lincke.

Freitag, den 21. d. Mts.,

Zum Benefiz für Fräul. Emma Lück Anna von Oesterreich.

Intriguenstück in 5 Akten und einem Nachspiel von Charl. Birch-Pfeiffer.

Restaurant de Comin

täglich Concert.

Rappaport.

Consum- und Sparverein.

Mittwoch, den 19. Februar c.,
Abends 8 Uhr,

General-Versammlung

im Restaurant **Müller**.

Tagesordnung: 1) Kassenbericht pro 2. Halbjahr 1878 und Feststellung der Dividende. 2) Bericht der Bücherrevisoren für dieselbe Zeit. 3) Neuwahl des Vorstandes und Verwaltungsraths). 4) Mittheilungen. Um zahlreiche Betheiligung bittet

der Vorsitzende des Verwaltungsraths
Kremp.

Donnerstag, den 20. Februar,
Abends **7** Uhr,

Probe

im Victoria-Saale.
Der Musik-Verein.

Credit-Verein.

Vorstandssitzung: **Freitag, 21. d., 5** Uhr.

Sonntag, d. 23. Februar, Nachm. 5 Uhr,

Generalversammlung.

Zur Vorlage sind:
Der Bericht über die Schützenkassen-Rechnung und Vermögensbestand der Gilde pro 1877.
Entscheidung in entstandenen Differenzen zwischen dem Schützenrath und dem Vorstande.

Der Vorstand der Schützengilde.

Evang. reformirte Kirche.

Die Mitglieder unserer Gemeinde werden ersucht, die diesjährige Kirchensteuer in den Tagen vom 17. bis 22. Februar bei Herrn Rektor Franz, Mühlendamm Nr. 17, entrichten zu wollen.

Evang. reform. Kirchen-Presbyterium.

Nach Libau
Donnerstag und Montag früh Gelegenheit.
E. Petereit, Fuhrhalter, Hospitalstr. 2/3.

Mit dem heutigen Tage eröffne eine

feine Restauration u. Kaffeehaus

vis-à-vis dem Theater und empfehle dieses mein Unternehmen einem geehrten Publikum angelegentlichst.

Mittags- und Frühstückstisch mit feinster Servirung. Fremde Biere. Vorzügliche Weine. Anständige Bedienung.

A. Timm.

Gieding's Restauration.

Delikate Sülze, eigenes Fabrikat, in und außer dem Hause pro Pfd. 60 Pf.

Stroh- und Roßhaar-Hüte

nimmt innerhalb 3 Wochen zum Waschen und Umformen entgegen, und stehen Muster-Hüte zur Ansicht bereit.

J. Calwellis, Libauerstraße.

Zum Heile Brustleidender

wird folgendes Schreiben hiermit veröffentlicht:
Herrn Fenchelhonigfabrikanten L. W. Egers in Breslau.

Popowo per Chelmce Kreis Inowraclaw, 18. August 1878.

Seit einigen Jahren litt ich an Brust-Katarrh und Keuchhusten. Der Arzt gab mir verschiedene Medicin, es wollte nicht helfen. Da redete mir mein Freund zu, ich möchte doch einmal den L. W. Egers'schen Fenchelhonig*) probiren. Der Versuch gelang. Nachdem ich 5 Flaschen verbraucht, fühle mich jetzt viel stärker und gesünder. Zugleich ersuche Sie, mir baldigst noch 5 Flaschen gegen Postvorschuß zu schicken.

Achtungsvoll **T. v. Gaworski,** Administrator.

*) Der echte L. W. Egers'sche Fenchelhonig ist in Memel **allein** zu haben bei **E. Appelhagen.**

Ausverkauf

R. Streichert

um so schnell wie mögl. mein Lager zu räumen.

1 Chronometer, gute Seekarten, 1 Wantschraube, 1 Rennthierfell, 1 gr. Waschkessel zu verkaufen Lootsenstr. 4.

Eine **Glas-Servante** ist billig zu verkaufen Fischerstraße 4., 1 Treppe.

---

en gros **Strickwolle,** en detail

Strickbaumwolle, **Estremadura,** Bigogne, sowie sämmtliche **Stick-, Strick-** und Nähmaterialien in nur **bester** Qualität offerirt

A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

---

100 Dtzd. Untertassen,

zu **Blumentopf-Untersätzen** geeignet, empfing in zwei Größen und empfehle dieselben pro Stück **6 Pf.**

Carl Goetz,
Friedr.-Wilh.-Str. No. 13.

Wegen Aufgabe des Geschäfts!

Um die schnellste Räumung der noch vorhandenen Waaren zu bewirken, sind die Preise sehr billig gestellt.

Albert Fischer.

Wohnung und Geschäfts-Lokale sind zu vermiethen. D. O.

Strohhüte

zum Umformen und Waschen nimmt entgegen **J. Sahm.**

Strohhüte werden zum Waschen angenommen bei
D. Sudermann, Bäckerstr. 18.

Stroh- und Rosshaarhüte

werden zum Waschen und Modernisiren angenommen bei **M. Tiedemann.**

Die Stäbe-Auction

bei **Chs. Hollatz** wird **Mittwoch, den 19. Februar, 10 Uhr,** fortgesetzt.

C. H. Frobeen, Mäkler.

Auction

heute Mittwoch, Töpferstr. 11, worin vorkommen: Reis, Graupe, Negrohead, Shag, Cavendish, Ungar-, Port- und Muskatwein, Damenhüte, Cognac, Wolltücher, Schnupftabak, Galanteriewaare, Twist, Regenschirme, Cacao-Kaffee u. m. a.

G. F. Jausiems, Auctions-Commissarius.

Blühende Topfpflanzen sind mir in Commission gegeben und nehme Bestellungen auf **Sträuße** und **Kränze** bei geschmackvollster Ausführung gern entgegen

J. Calwellis, Libauerstraße.

Gut erhaltener **Schreibsekretair** (Mahagoni) billig zu verk. Kehrwiederstr. 5, parterre.

Post-Packet-Declarationen

sind zu haben in der Buch- und Steindruckerei von

F. W. Siebert.

Heinrich Gronau, Marktstr. 41.

Die von der Herbst- und Winter-Saison übrig gebliebene noch höchst reichhaltige Auswahl **moderner Damen-Kleiderstoffe — Paletots — Jaquettes — Long-Châles — Plaids etc.** verkaufe ich zu wiederholt ermäßigten Preisen.

Heinrich Gronau Marktstr. 41.

Von den in Qualität und Schwärze unübertrefflich guten

Cachemiren und Double-Cachemiren

empfing wiederholt neue Sendungen und empfehle solche zu den bereits bekannt billigst gestellten Preisen.

Heinrich Gronau Marktstr. 41.

Teppiche, Gardinen, Tischdecken, Cocos-Läufer

und andere **Deckenzeuge,** nur guter Qualität, billigst bei

Heinrich Gronau Marktstr. 41.

Zur Zimmer-Decoration

empfehle **Hyazinthen, Narzissen, Tazetten, Tulpen, Crocus,** das Dutzend für 3 Mk.

Kadgiehn, Friedrich-Wilhelmstr. 1.

Cravatten, Cravattenband, schmales gesticktes **Band,** sowie fertige **Schleifen** haben in geschmackvoller Auswahl erhalten

Geschw. Fischer, Marktstr. 13.

Noch einige elegante Stoff-Schleifen, um damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Bekanntmachung.

Auf ein ländliches Grundstück, im Taxwerthe von Mk. 3600, werden 900 Mk. zur ersten Stelle gesucht durch

Rechts-Anwalt **Gessner.**

Ein Stück Bett mit weißblauem Bezug, wie auch eine Pelzdecke und ein weißrothes Laken sind mir aus dem Hause Brauerstr. No. 6 verschwunden. Wer über den Verbleib Auskunft geben kann, möge sich in der Expedition dieses Bl. melden.

Ein junger Mann für die Casse wird gesucht, derselbe muß etwas Littauisch sprechen und eine ziemlich gute Handschrift schreiben.

Reflectanten wollen selbstgeschriebene Bewerbungen unter Chiffre **B. Z.** in der Expedition dieses Blattes niederlegen.

Ein Lehrling, der bereits 3 Jahre in einem Material- und Schank-Geschäft thätig gewesen und der Littauischen Sprache mächtig ist, sucht zur Beendigung seiner Lehrzeit eine Stelle. Gefl. Offerten unter **A. Z. 100** in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Ein Stubenmädchen kann sich melden Turnplatz Nr. 3.

Dienstantritt den 1. März.

Eine **Aufwärterin** wird gesucht Thomas-Straße 8 u. 9, 1 Treppe.

Eine untere Wohnung von 5 Stuben, sowie mehrere kleine Wohnungen zu vermiethen Roßgartenstraße N. 5.

Alte Sorgenstraße No. 2/3 ist eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Holzstall 2c., von sofort oder 1. März c. ab zu vermiethen. Näheres bei Frank ebendaselbst.

Wohnung.

Das seit **15 Jahren** von Herrn Juwelier **Beyer** benutzte Ladenlokal in Verbindung mit Familien-Wohnung ist vom 15. Mai c. oder später zu vermiethen.

Th. Groening.

Eine rentable **Bäckerei** mit sämmtlicher Einrichtung, an einer sehr lebhaften Straße, ist von sofort billig zu vermiethen

Spitzhut Nr. 44.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen der Handelsgesellschaft Schüler & Löwenstein, sowie in dem Konkurse über das Vermögen der Gesellschafter Wilhelm Schüler und Abraham Löwenstein ist der Kaufmann Albert Hellbusch hier zum definitiven Verwalter bestellt.

Memel, den 14. Februar 1879.

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Am 4. März c., Nachm. 3 Uhr, beginnt im Auktionslokale des unterzeichneten Kreisgerichts eine Generalauktion, in welcher Kleidungsstücke, Wäsche, Möbel, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, Silber- und Goldsachen gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Memel, den 13. Februar 1879.

Königl. Kreisgericht.

Auctions-Termin.

Bekanntmachung.

Verschiedene im Wege der Exekution arrestirten Gegenstände namentlich: 1 Billard, 1 Sopha, 11 Stühle und 5 Tische sollen im Termine:

am 21. Februar 1879,

Nachmittag 3 Uhr,

in der Wohnung der Wittwe Wilhelmine Lietz hier, Schwanenstr. 5, durch unseren Auktions-Commissarius gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Memel, den 14. Februar 1879.

Königl. Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Die Verwaltung des 6. Bezirks ist dem interimistischen Polizei-Sergeanten Schulz übertragen. Wohnung Sattler-Straße No. 9.

Memel, den 17. Februar 1879.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.

Beilage zu No. 42. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung."

Mittwoch, den 19. Februar 1879.

Lb. Herrenhaus.

14. Plenarsitzung. Montag, 17. Februar.

Präsident Herzog v. Ratibor eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr.

Tagesordnung: I. Bericht der Justizcommission über den Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung von Bestimmungen des Disciplinargesetzes. — Der Gesetzentwurf wird nach kurzer Debatte in der von der Commission vorgeschlagenen und unwesentlich veränderten Fassung en bloc angenommen.

II. Mündlicher Bericht der Agrar-Commission über den Gesetzentwurf, betreffend die Einrichtung von Landeskultur-Rentenbanken. — Die Commission hat die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses mehrfach abgeändert, doch sind dieselben mehr redactioneller als principieller Natur.

Nach kurzer Generaldiskussion, an welcher sich die Herren Graf Pückler, Frhr. v. Gaffron und v. Winterfeld betheiligen, werden in der Spezialdiskussion zunächst die §§ 1—6 nach den Beschlüssen der Commission unverändert genehmigt.

Zu § 7, welcher nach den Vorschlägen der Commission in seinem Alinea 4 folgenden Wortlaut hat: „Derjenige Betrag des Darlehns, welcher nicht innerhalb der ersten Hälfte des Taxwerthes der Liegenschaften in deren zeitigem Zustande oder innerhalb des fünfundzwanzigfachen Betrag des Katastralreinertrag § 6) zu stehen kommt, darf erst nach planmäßiger Ausführung des Unternehmens gezahlt werden," — beantragt Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode statt der Worte: „innerhalb der ersten Hälfte" zu setzen: „innerhalb der ersten drei Viertheile."

Minister Dr. Friedenthal setzt dem Antrage einen prinzipiellen Widerstand nicht entgegen. Der Antrag wird angenommen.

Die übrigen §§ des Gesetzes werden ohne wesentliche Aenderungen angenommen.

III. Einmalige Schlußberathung über den Entwurf einer Haubergsordnung. — Derselbe wird unverändert genehmigt.

Das Haus beschäftigt sich dann noch mit Petitionen von lokalem Interesse.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr. Tages-Ordnung: Mehrere kleinere Gesetze. Schluß 5 Uhr.

** Deutscher Reichstag.

3. Plenarsitzung. Montag, 17. Februar.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr. Es ist ein Schreiben des Stellvertreters des Reichskanzlers, Graf zu Stolberg eingegangen, worin die Verhaftung des Reichstagsabgeordneten Fritzsche, wegen Zuwiderhandlung gegen den § 28 des Sozialistengesetzes von dem Staatsanwalt an dem Berliner Stadtgericht beantragt wird. Der Präsident erklärt, über die geschäftliche Behandlung dieses Schreibens am Schluß der Sitzung abstimmen zu lassen.

Abg. Dr. Lasker fragt, weshalb der Abg. Fritzsche verhaftet werden solle; er habe es so aufgefaßt, als ob derselbe strafrechtlich verfolgt werde, weil er trotz seiner Ausweisung nach Berlin gekommen sei.

Der Präsident betont, daß nach dem Schreiben des Vicekanzlers ausdrücklich der § 28 des Sozialistengesetzes als Grund jenes Antrages genannt sei. — (Der ebenfalls ausgewiesene Abg. Hasselmann war übrigens heute im Saale anwesend.)

Das Haus schreitet darauf zur Wahl des zweiten Vice-Präsidenten; es werden jedoch nur 187 Stimmen abgegeben; das Haus ist also nicht beschlußfähig.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr; Wahl des zweiten Vice-Präsidenten und der Schriftführer; Berathung des Schreibens des Vicekanzlers wegen Einholung der Genehmigung des Reichstags zur strafrechtlichen Verfolgung des Abg. Fritzsche; Gebührenordnung für Rechtsanwälte; Handelsvertrag mit Oesterreich. — Schluß 12 Uhr 10 Min.

Die Memeler Rhederei in den Jahren 1871—1878.

s. Veranlaßt durch die von dem Fürsten Reichskanzler angeregte Zolltarifrevision hat das Präsidium des Deutschen nautischen Vereins die Handelscorporationen der Deutschen Seestädte sowie sämmtliche nautische Bezirksvereine zu einer Enquête über die Deutschen Rhedereiverhältnisse in den Jahren 1871—1878 aufgefordert und zu diesem Zwecke einen Fragebogen versandt, der von unserem Vorsteheramt der Kaufmannschaft in Gemeinschaft mit dem hiesigen nautischen Vereine wie folgt beantwortet wurde:

I. Frachten.

Es betrugen durchschnittlich

A. Die Exportseglerfrachten:

1) Für **Holz** und zwar für fichtene Balken per Load 50 Kbfß. Engl. Maaß und fichtene Planken per Standard von 165 Kbfß. Engl. Maaß gleich dreifache Summe der notirten Fracht für Loads von Memel nach London 1871: 15/6; 1872: 14/6; 1873: 19/; 1874: 17/; 1875: 14/9; 1876: 15/; 1877: 14/6; 1878: 13/; nach den übrigen Englischen Häfen im Verhältniß; — für **fichtene Bretter** per Last von 80 Kbfß. Engl. Maaß von Memel nach Antwerpen und Gent 1871: 13¾, 1872: 13½, 1873: 16½, 1874: 15¾, 1875 und 1876: 13¾, 1877: 12, 1878: 12¼ Holl. fl., nach Bremen, Emden und Papenburg 1871: 28½, 1872: 26¼, 1873: 29½, 1874: 25, 1875: 24, 1876: 22¾, 1877: 22, 1878: 20 Mk., nach Stettin 1871: 15¾, 1872: 13¾, 1873: 19, 1874: 15⅚, 1875: 14½, 1876: 13½, 1877: 12, 1878: 10¼ Mk., nach den übrigen Belgischen und Holländischen, sowie Deutschen Nord- und Ostseehäfen im Verhältniß; für **eichene Stäbe** per Mille vollmaaßige Pipenstäbe=1200 Stück 3"×6"' und 6" lang Engl. Maaß nach London 1871 und 1872: £ 15/10 s, 1873: £ 20, 1874: £ 17/15 s, 1875 und 1876: £ 15, 1877: £ 15/5 s, 1878: £ 14/5 s, nach den übrigen Englischen Häfen im Verhältniß. 2) Für **Getreide** von Memel nach London per 500 Pfd. Weizen 1871: 3/3, 1872: 3/, 1873: 3/6, 1874: 3/4½, 1875: 2/9, 1876: 3/, 1877: 3/3, 1878: 3/, nach Rotterdam per 2400 Kg. Weizen 1871: 20¼, 1872: 19½, 1873: 23¾, 1874: 19¾, 1875: 17⅔, 1876: 18, 1877: 18¼, 1878: 17 Holl. fl., nach Kiel per 2500 Kg. Roggen 1871: 29, 1872: 19½, 1873: 23⅓, 1874: 28, 1875: 22½, 1876: 23, 1877: 22, 1878: 18 Mk., nach den übrigen Häfen Englands, Hollands und der Herzogthümer im Verhältniß. 3) Für **Flachs** und **Lumpen** per Engl. Ton von 20 C. von Memel nach Ostschottland 1871: 30/, 1872: 26/3, 1873: 31/9, 1874: 28/, 1875: 24/, 1876: 30/, 1877: 29/6, 1878: 25/9, nach Nordfrankreich 1871: 35/3, 1872: 31/3, 1873: 35/, 1874: 36/, 1875: 30/, 1876: 35/, 1877: 32/6, 1878: 29/6.

B. Die Exportdampferfrachten:

Für **Getreide** per 500 Pfd. Weizen von Memel nach London 1871: 3/3, 1872: 3/6, 1873: 3/9, 1874: 4/, 1875: 3/3, 1876: 3/, 1877: 2/9, 1878: 1/9, nach Rotterdam 1871: 4/3, 1872: 3/9, 1873: 4/9, 1874: 3/9, 1875: 2/9, 1876: 3/3, 1877: 3/, 1878: 2/9, nach den übrigen Englischen, Holländischen und Belgischen Häfen im Verhältniß

C. Die Importsegelfrachten.

1) Für **Kohlen** per Keel von 21⅕ Engl. Tons von Newcastle nach Memel 1871: £ 6/15 s, 1872: £ 9/10 s, 1873: £ 8/5 s, 1874: £ 6/15 s, 1875: £ 7/5 s, 1876: £ 6/15 s, 1877: £ 6/5 s, 1878: £ 5/5 s von, den übrigen Englischen Häfen im Verhältniß. 2) Für **Salz** per Engl. Tons von 20 Ctr. von Liverpool nach Memel 1871: 8/9, 1872: 10/4, 1873: 9/, 1874: 8, 1875: 8/6, 1876: 8/9, 1877: 7/6, 1878: 5/9, von Torrevieja nach Memel 1871: 15/3, 1872: 17/3, 1873: 18/, 1874: 20/, 1875: 15/9, 1876: 13/6, 1877: 14/3, 1878: 10/6, von Cette nach Memel 1871: 16/, 1872: 16/3, 1873: 17/, 1874: 19/6, 1875: 15/3, 1876: 14/6, 1877: 14/9, 1878: 11/3.

D. Die auswärtigen Frachten der hiesigen Segelschiffe.

1871 für **Petroleum** im März von New-York nach Pillau 4/6, im September von New-York nach Danzig 6/9, für **Eisenbahnschienen** von Cardiff nach New-York 18/ per Tons; — 1872: für **Eisenbahnschienen** im März von Middlesborough nach New-York 17/ per Tons, für **Petroleum** im Mai von New-York nach Stettin 5/, für **Kohlen** im November von New-Port nach Barcellona 21/ per Tons; — 1873: für **Petroleum** im März von Philadelphia nach Stettin 7/, im September von New-York nach Rostock und Stettin 8/, im Dezember von New-York nach London 7/3, für **Salz** im Juni von Liverpool nach New-York 10/ per Ton, für **Holz** im September von Doboy nach Liverpool 37/6 per Load Pitchpine; — 1874: für **Kohlen** im März von Cardiff nach Madeira 11/, von New-Port nach Barcellona 19/ per Tons, für **Petroleum** im Dezember von New-York nach Liverpool 5/, für **Weizen** im Mai von New-York nach Dünkirchen 7/6, von New-York nach Rotterdam 7/3 per Quarter; — 1875: für **Salz** im Februar von Liverpool nach New-York 3/ per Ton, für **Petroleum** im April von New-York nach Danzig 4/4, für **Kohlen** im Januar von Cardiff nach Barcellona 17/, im September von Swansea nach Madeira 10/, von Cardiff nach Madeira 11/, im November 10/ per Tons, für **Holz** im Mai von Doboy nach Rotterdam 42/6 per Load Pitchpine; — 1876: für **Holz** im Januar von Doboy nach Liverpool 41/3, im Februar von Doboy nach Westhartlepool 42/6 per Load Pitchpine, im August von Onega nach Bristol 70/ per Standard Planken, für **Kohlen** im September von Cardiff nach Madeira 9/6, im Oktober 9/ per Tons, für **Petroleum** im Januar von New-York nach Liverpool 5/; — 1877: für **Holz** im Januar von Doboy nach Harlingen 42/6, im Februar von Doboy nach Antwerpen 40/, von Doboy nach Emden 41/ per Load Pitchpine, im August von Quebeck nach Highbridge 32/ per Load Balken, für **Kohlen** im Oktober von Cardiff nach Bermudas 10/, im November von Cardiff nach Madeira 8/6 per Tons; 1878: für **Holz** im Februar von Doboy nach Liverpool 112/6 per Standard gesägtes Holz, von Doboy nach St. Nazaire 39/ per Load Pitchpine, im August von St. Johns nach Dublin 63/9 per Standard Planken, für **Kohlen** im August von Cardiff nach Madeira 11/ per Tons.

II. Matrosenheuer.

Geheuert wurden die Matrosen durchschnittlich pro Monat: in 1871 zu 49 Mk., in 1872 zu 51½ Mk., in 1873 zu 60 Mk., in 1874 zu 69½ Mk., in 1875 zu 59 Mk., in 1876 zu 60 Mk., in 1877 zu 54 Mk., in 1878 zu 50 Mk.

III. Preise der Verpflegungs- und Ausrüstungs-Gegenstände.

Es kosteten durchschnittlich:

a) folgende Verpflegungsgegenstände und zwar pro kg.:

	Brod.	Fleisch.	Butter.	Weiße Erbsen pro 50 kg.
1871:	M. 0,33.	M. 0,90.	M. 1,59.	M. 10,15.
1872:	„ 0,33.	„ 0,95.	„ 1,76.	„ 10,50.
1873:	„ 0,36.	„ 1,10.	„ 2,00.	„ 10,60.
1874:	„ 0,38.	„ 1,10.	„ 2,00.	„ 10,60.
1875:	„ 0,34.	„ 1,00.	„ 1,80.	„ 13,70.
1876:	„ 0,33.	„ 1,00.	„ 1,83.	„ 11,90.
1877:	„ 0,33.	„ 1,00.	„ 1,87.	„ 10,10.
1878:	„ 0,30.	„ 1,00.	„ 1,50.	„ 10,00.

b) folgende Ausrüstungsgegenstände und zwar:

	Tauwerk pro kg.	Segeltuch Nr. 0 4/4 Breite pro 50 Ellen.
1871:	M. 0,87.	M. 49,50.
1872:	„ 0,90.	„ 50,25.
1873:	„ 0,93.	„ 50,00.
1874:	„ 0,93.	„ 50,25.
1875:	„ 0,93.	„ 52,25.
1876:	„ 0,93.	„ 51,00.
1877:	„ 0,93.	„ 50,25.
1878:	„ 0,90.	„ 47,00.

Die übrigen Nummern des Segeltuches fallend pro Nummer um 1 Mk. 50 Pf.

IV. Schiffszimmermannslöhne.

Der Tagelohn der Zimmerleute belief sich pro Tag, den Tag zu 10 Stunden gerechnet, im Frühjahr 1871 auf 3 Mark pro Tag und stieg im Sommer bis auf 4 Mark 50 Pf., 1872 wurde Stundenarbeit eingeführt und von 1872 bis incl. 1876 die Stunde mit 40 Pf., der Tag also mit 4 Mark, 1877 und 1878 die Stunde mit 35 Pf. der Tag also mit 3 Mark 50 Pf. bezahlt. Außerdem sind bei Reparaturen pro Mann und Tag 50 Pf. sogenanntes Meistergeld an den Schiffszimmermeister für dessen Leitung und Beaufsichtigung zu entrichten.

V. Schiffsbau.

In den Jahren 1871 bis 1878 wurden nachstehende 7 Segelschiff ein Memel gebaut und zwar für den angeführten Preis fertig für See, jedoch ohne Ausrüstung: 1871: „Aboma", dreimastiger Schoner, eisenfest, gemessen 260 Reg.-Tons, für 54,000 Mark, also für 201 Mark pro Reg.-Tons. „Germania", dreimastiger Schoner, kupferfest ohne Kupferhaut, gemessen 178 Reg.-Tons, für 54,000 Mark, also für 303 Mark pro Reg.-Tons. 1872: „Meteor", dreimastiger Schoner, kupferfest, ohne Kupferhaut, gemessen 179 Reg.-Tons, für 54,000 Mark, also für 303 Mark pro Reg.-Tons. „Hestia", Bark, eisenfest, gemessen 550 Reg.-Tons, für 105,000 Mark, also für 191 Mark pro Reg.-Tons. 1873: „Heinrich von Schröder", Bark, eisenfest, gemessen 541 Reg.-Tons, für 117,900 Mark, also für 218 Mark pro Reg.-Tons. 1874: „Medusa", dreimastiger Schoner, eisenfest, gemessen 365 Reg.-Tons, für 78,000 Mark, also für 214 Mark pro Reg.-Tons. 1876: „Minna Helene", Bark, kupferfest, ohne Kupferhaut, gemessen 340 Reg.-Tons, für 93,000 Mark, also für 273 Mark pro Reg.-Tons. Alle diese Schiffe sind, wie es in Memel Gebrauch, aus Eichenholz gebaut, mit Ausnahme des Decks und der Schanzkleidung, wozu Fichtenholz verwendet ist. Der Schiffsbau ist seit 1876 wie auf den meisten Schiffswerften Preußens eingestellt, indem neue Schiffe beinahe eben so theuer zu stehen kommen, wie in den letzten Jahren, unbedingt aber so hoch wie vor 10 Jahren.

VI. Rhedereiresultate.

Ueber die Resultate der hiesigen Rhederei von 1871—1878 giebt der alljährlich von dem Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft an den Handelsminister erstattete Bericht über Handel und Schifffahrt nachfolgende Aufschlüsse.

1871. Wenngleich einige Memeler Schiffe in Folge des Krieges durch das Stilliegen im Auslande und die späte Nachhausekunft, andere durch die bedeutenden Ausrüstungskosten im Frühjahr und lange Reisen Verluste gehabt haben, so kann man doch sagen, daß im Ganzen die Fahrten der hiesigen Schiffe vom Glück begünstigt waren und ein ziemlich befriedigendes Resultat ergeben haben. Besonders gilt dies von denjenigen Schiffen, die Reisen nach Nordamerika gemacht haben und dort Frachten von 7 s bis 8 s 6 d per Barrel Petroleum und 7 s bis 9 s per Quarter Weizen nach dem Continent erhielten.

1872. Die Rhederei hat mit wenigen Ausnahmen ein schlechtes Resultat geliefert. Die hohen Preise der Lebensmittel und der Monatsheuer der Schiffsleute, die

im Herbst bis auf 21 Thaler stieg, ließen kaum einen Nutzen bei den höheren Herbstfrachten, ergaben aber bei den Frühjahrs- und Sommerreisen wirklichen Verlust. Dazu kam, daß viele Schiffe, die nach Turn zu laden befrachtet waren, in Cette monatelang liegen mußten, ehe sie ihre Ladungen bekamen; ebenso ging es in den Englischen und Schottischen Kohlenhäfen; erst nach langem Aufenthalte konnte geladen werden und die Ansprüche auf Liegegelder waren nur in den seltensten Fällen durchzusetzen. Es haben daher die hohen Importfrachten nur solchen Schiffen Vortheil gebracht, die das Glück hatten, schnell expedirt zu werden.

1873. Die Fahrten der Schiffe unserer Rhederei haben mit wenigen Ausnahmen einen sehr günstigen Erfolg erzielt. Viele unserer größeren gutklassigen Schiffe waren in der Fahrt von Amerika nach dem Continent und konnten von den sehr hohen Frachten von Nordamerika für Petroleum und Getreide und von Savannah und Canada für Holz guten Gewinn ziehen. Leider war vom Oktober bis zum Schluß des Jahres eine ungewöhnlich stürmische Witterung, und viele unserer Schiffe haben daher durch lange Reisen, Einlaufen in Nothhafen und Havarien bedeutende Verluste erlitten. Ein sehr mißlicher Umstand ist die fortwährende Steigerung der Monatsheuer der Schiffsmannschaft, die im Spätherbste die enorme Höhe von 25 Thaler pro Monat erreichte, sowie der Lebensmittel.

1874. Das Jahr hat sich weniger günstig angelassen als 1873. Trotzdem die Frachten sich bei Beginn des Jahres auf demselben hohen Standpunkt behaupteten, womit 1873 schloß, hat doch die hiesige Rhederei nicht den Vortheil davon gehabt, den sie wohl erwarten durfte. Das außergewöhnlich stürmische, lang anhaltende Wetter verhinderte die Schiffe auszugehen und machte die Reisen außerordentlich lang. Dazu kam noch, daß die große Theuerung der Lebensmittel und die ganz ungewöhnlich hohe Heuer der Matrosen von 25 Thaler sowie die theilweisen Strikes der hiesigen Arbeitsleute die Kosten der Ausrüstung sehr bedeutend erhöhten. Im Juli fand fast überall in Europa sowohl wie in Nordamerika und Canada ein allgemeiner Rückgang der Frachten statt, und mußten viele unserer Schiffe, die sich im Auslande befanden, die niedrigsten Raten acceptiren.

1875. Das Resultat des Frachtgeschäftes dieses Jahres ist für unsere Rhederei wenigstens kein gutes. In Folge des großen Angebotes von Schiffen aus anderen Norddeutschen Häfen, sowie von Norwegen, Schweden und England gingen die Frachten successive auf einen sehr niedrigen Standpunkt herunter, erholten sich zwar im Spätherbste wieder, doch machte der sehr frühe und strenge Eintritt des Winters dieser Steigerung bald wieder Halt und haben nur wenige Schiffe davon profitirt. Die Monate lang herrschenden Ostwinde und heftigen Stürme verursachten lange Reisen und viele Havarien. Die Importfrachten für Salz und Steinkohlen waren im Ganzen gut, jedoch war bei den Salzfrachten von Torrevieja und Cette der Umstand hinderlich, daß die Kohlenfrachten von den Englischen Häfen nach Spanien nur sehr niedrig waren. Von den größeren erstklassigen Schiffen unserer Rhederei waren mehrere auf der Frachtfahrt von Nordamerika, Canada und der Savannah beschäftigt und die meisten von ihnen sahen sich genöthigt, von England nach Amerika in Ballast zu gehen; obgleich die Frachten, namentlich von Quebeck und Doboy gut waren, verschlingen doch die dortigen sehr beträchtlichen Unkosten, die mit jedem Jahre wachsen, einen großen Theil des Gewinnes, und Schiffe, die eine lange Reise hatten, haben nichts dabei verdient.

1876. Das Jahr 1876 ist für Memels Rhederei und Frachtgeschäft ein sehr ungünstiges gewesen, abgesehen von den großen Verlusten, die unsere Rhederei betroffen haben. Unser Hafen war ungewöhnlich lange durch Eis geschlossen, Frachten hielten sich niedrig und veranlaßt durch die Einführung British Merchant Shipping Act 1876 blieb eine ziemliche Anzahl unserer Schiffe in Winterlage liegen. Ebensowenig befriedigend sind die Fahrten von und nach transatlantischen Häfen gewesen. Die Frachten waren nur mäßig und die Unkosten in den Amerikanischen Häfen enorm.

1877. Das Jahr 1877 ist wiederum für unsere Rhederei ein sehr ungünstiges gewesen. Abgesehen davon, daß die Dampfschiffe immer mehr von dem der Segelschifffahrt naturgemäß zustehenden und bisher behaupteten Gebiete erobern und offenbar für das Bedürfniß noch zu viele Segelschiffe vorhanden sind, übten noch einen verderblichen Einfluß aus: der orientalische Krieg, der mit seinen fortwährenden Wechselfällen und politischen Combinationen das Geschäft zu keiner Ruhe kommen ließ, und daher besonders drückend auf den Frachtverkehr zur See wirkte, die Merchant Shipping Act, die unsere mit Holz beladenen Schiffe im Frühjahr länger liegen zu bleiben zwingt und im Herbst wiederum verhindert, später auszugehen, der billige Rubelcours, der unseren alleinigen Import von Steinkohlen und Salz lahm legt und endlich die von den Königlichen Bahnverwaltungen und anderen Staatsbehörden auf jede Art selbst auf Kosten und zum Schaden der Staatseinnahmen begünstigte Concurrenz der Westfälischen und Schlesischen Kohle. Die Fahrten von Amerikanischen Häfen hatten auch nur ein schlechtes Resultat; die Kosten in diesen Häfen werden mit jedem Jahre größer und die Frachtrate steht damit in keinem Verhältniß.

1878. Noch viel schlimmer als in 1877 haben sich die Verhältnisse in 1878 gestaltet; die Rhederei hat größtentheils mit Schaden gearbeitet. Leider sind keine Anzeichen für eine Besserung vorhanden; die Aussichten für das Frühjahrsgeschäft sind im Gegentheil noch bedeutend trüber; die bis jetzt abgeschlossenen Raten sind so niedrig, daß sie nur Verlust bringen können.

Wie aus dieser Zusammenstellung hervorgeht, war das Resultat nur 1871 und 1873 ein günstiges, während es sich seitdem fortgesetzt verschlechterte.

VII. Werth der Schiffe

In Folge des seit mehreren Jahren anhaltenden niedrigen Frachtenstandes hat der Werth der Schiffe seit 1871 eine Verminderung von ca. 33⅓ % erfahren und würden sehr viele Rheder ihre Schiffe auch mit Rücksicht darauf, daß sie älter geworden sind, jetzt mit einem solchen Abschlag abgeben. Ein Schiff von ca. 350 Reg.-Tons, für welches vor einigen Jahren noch 39,000 Mk. vergebens geboten wurden, ist 1878 für 24,000 Mk. verkauft worden.

VIII. Schiffspartner.

Die hiesigen Schiffspartner, welche sämmtlichen Gesellschaftsklassen angehören, sind durch die Rhederei ohne Ausnahme in ihren Verhältnissen zurückgekommen. Neue Correspondenzrhedereien finden bei dieser Sachlage keine Betheiligung.

IX. Schlußbemerkungen.

Im Jahre 1871 zählte unsere Rhederei 99 Schiffe mit 34,937 Reg. Tons; Ende 1878 dagegen nur 72 Schiffe mit 26,486 Reg.-Tons, ist demnach um 20 Proz. zurückgegangen. Bis jetzt wurde ausschließlich Segelschifffahrt betrieben; da dieselbe aber in den letzten Jahren nur mit Einbußen verknüpft war, zeigt Niemand mehr Lust sich weiter auf Rhederei einzulassen.

Der Erbe von Syberg.

Roman von Emil König.

(Fortsetzung.)

„Aber sie hätte mich vielleicht halten können," bemerkte er träumerisch, „hast Du niemals daran gedacht?"

„O, Udo, was redest Du?" rief das zitternde Mädchen.

„Ich rede von dem Verlorenen," sprach er gedankenvoll, „und zog die Freundin näher an sich.

„Nur einen Augenblick ruhte Anna bebend an seinem Herzen.

„Laß' mich," rief sie, sich aus seinen Armen nach dem süßen Augenblicke entschlossen lösend. „Ich schäme mich dessen nicht, daß Du die Wahrheit in meinem Herzen gelesen hast; es gehörte Dir ja immer. Aber mein Jugendtraum soll als ein Heiligthum dort ruhen, und durch keine unlauteren Gedanken, keine verbotenen Wünsche entweiht werden."

Er gab sie langsam frei.

„Schirme Dich der Himmel, Du reine, treue Seele," sagte er gerührt.

Den Abend blieb Udo auf dem Schlosse und in der Nacht reis'te er ab. Er fuhr über Werl, um dort den letzten Angriff auf des Vaters Herz zu unternehmen und dann zu seiner Gattin zu eilen und bei ihr zu bleiben.

Unruhig schritt er im Gastzimmer auf und nieder, der Rückkunft seines Dieners harrend.

Da trat ein Gast in's Zimmer und sagte zu dem Wirth:

„Haben Sie auch von dem Unglück gehört? Vor etwa zwei Stunden hat auf dem Hellwege nach dem Finkenkruge eine schöne junge Dame der Schlag gerührt, die im Wagen bei'm Baron von Bockum gesessen hat. Sie soll einen hübschen Knaben auf dem Schooße gehabt haben; eben hat man den Arzt geholt, der sich bei'm Baron von Pape aufhielt."

Udo horchte auf.

Der Wirth gab dem Gaste verlegen einen Wink; er legte die Finger auf den Mund und zeigte auf den im Zimmer Auf- und Abgehenden; allein es war zu spät.

Udo hatte die Zeichensprache des Wirthes bemerkt und die Worte des Gastes vernommen.

„Können Sie mir nicht sagen, wer die Dame war?" fragte er mit vor Angst zitternder Stimme.

Verlegen stammelte der Wirth:

„Ich fürchte, — Herr Baron, daß möglicherweise — Ihrer — Frau Gemahlin — ein Unfall — begegnet ist. Sie war noch vor drei bis vier Stunden in Begleitung des Herrn Baron von Bockum hier und fuhr nachdem sie aus dem Hause des Freiherrn von Pape wieder zurückgekehrt war, wieder fort."

„Barmherziger Gott!" schrie der Unglückliche auf und stürzte nach seinem Wagen, ohne die Rückkehr des Dieners abzuwarten.

Wie ein Rasender fuhr er dahin. Auf der Landstraße holte er einen Reiter ein, der im Schritt dahin ritt und ein Tuch vor das Gesicht hielt.

Es war Franz!

„Du kommst zu spät!" sagte dieser schluchzend und reichte dem Beklagenswerthen die Hand.

„Du irrst, Franz, ich sage Dir, Du irrst," rief Udo die Hände ringend, „es ist nur eine — eine Ohnmacht!"

Ich irre leider, leider nicht!" entgegnete Franz und heiße Thränen rannen über die gebräunten Wangen, — „da hilft kein Doctor mehr."

Udo hatte die letzten Worte kaum noch gehört, einen so weiten Vorsprung hatte er bereits gewonnen.

Vor dem Kruge befand sich eine Anzahl Neugieriger. Es kam ihm vor, als ob die Blicke der Leute auf ihn gerichtet seien, als sie ihm Raum gaben. Vor dem Hause stand Herrn von Bockum's Jagdkalesche und des Pfarrers offene Chaise, außerdem noch ein drittes fremdes Gefährt. Er schritt durch den Flur des Hauses. Auch da standen Leute, auch sie wichen scheu vor ihm zurück. Sein Erscheinen bewirkte ein vollständiges tiefes Verstummen des eben noch lebhaften Durcheinanderredens.

Man wies ihn die Treppe hinauf, man öffnete ihm die Thür.

Was war es aber, das ihn auf der Schwelle bannte? Was wollte ihm fast die Brust zersprengen und lähmte seine Glieder?

Auf dem Ruhebette hingestreckt, lag Marie so still und mild wie sonst; allein das Auge öffnete sich nicht zum Gruße der Liebe, es war gebrochen. Die einst rosigen Lippen bedeckte die Bläue des Todes und das reiche Goldharr hing aufgelös't über die Schultern.

„Marie!" schrie er auf. „Marie!" lispelte er zärtlich und dann brach der starke Mann auf der Schwelle des Zimmers zusammen.

Eine feierliche Stille herrschte ringsum. Sein Verzweiflungsruf hatte selbst die Bewegungen der Umstehenden gelähmt. Niemand wagte zu athmen. Da trat der kleine Fritz hervor und klatschte in die Händchen.

„Lieber Papa!" rief das Kind freudig. „Hast Du mir was mitgebracht? Mama schläft!"

Dabei drängte sich der Kleine zärtlich an den Vater. Er aber sah das Kind mit wirrem Blicke an und schob es von sich.

„Weckt sie auf. Sie schläft!" rief er.

Der Pfarrer legte die Hand auf seine Schulter und sagte schluchzend:

„Aus diesem Schlummer weckt kein Erdenarzt sie auf."

Und der Arzt erklärte achselzuckend:

„Es ist der Tod!

„Sie ist nicht todt," rief Udo, „sie ist es nicht; ohnmächtig ist sie."

Dann sank er vor ihr auf die Kniee.

„So sagt es doch, daß sie nur schläft," rief er verzweifelnd, „sagt es doch, Onkel, Tante, sage Du es mir, Freund Bockum!"

Sie weinten alle.

Da ergriff er die kalte Hand und preßte sie an die Lippen.

„Marie!" schmeichelte er. „Marie, Dein Udo ist hier, Dein Gatte, Marie, ist gekommen, er will mit Dir im Eichenkamp lustwandeln. Marie, Du sollst mir das schöne Schlummerlied singen aus der „Wüste"."

Aber wie hold der bleiche Mund auch lächelte, er blieb stumm. So sehr Udo auch schmeichelte, das süße Auge hatte keinen Liebesblick mehr für ihn. Der kleine Fritz war vom Schooße der stillweinenden Großtante geglitten und streichelte liebkosend der Mutter kaltes Antlitz. Diese hatte keine Erwiderung mehr für die Zärtlichkeiten ihres Lieblings und blieb auch auf des Kindes Bitte: „Wach' auf, komm, bitte, bitte!" still und schweigsam.

Dann nahm der Vater zitternd die Rechte des Kindes und legte sie in die eine Hand der Mutter und die seine in die andere; Worte aber hatte der starke Mann nicht. Dann trat der Pfarrer hinzu und sprach mit weicher Stimme:

„Was die Vorsehung schickt, ertrage; wer ausharrt wird gekrönt."

Baron v. Bockum schloß den Freund in seine Arme und seufzte:

„Muth, Udo, Muth!"

Im Hause des Werler Salzbarons hatte die Mittheilung des Wachtmeisters, welcher den Arzt dort abrief große Aufregung hervorgebracht. Baron Egon hatte eben den Diener seines Sohnes abgefertigt, als Franz erschienen war.

Wäre jener nur ein paar Minuten früher eingetroffen, vielleicht wären die Worte, welche der Baron Egon mit der Bleifeder auf seine Visitenkarte als Antwort auf Udos Billet geschrieben hatte, denn doch etwas weniger herb ausgefallen. Kurz hatte er bemerkt:

„Wenn Baron Udo von Ramberg und seine — — eine Comödie aufführen wollen, so habe ich nicht Lust darin eine Rolle zu übernehmen, und verbitte ich mir strengstens für immer alle und jede Belästigung."

Ja, er hätte den Diener gern zurückrufen lassen allein es war zu spät. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** [Es hat Eins geschlagen]. Die „Dresdener Nachrichten" erzählen: Ein Kalkulator, der in einer entlegenen Vorstadt wohnt, ging dieser Tage in früher Morgenstunde nach Hause. An einer Straßenecke begegnete ihm im Mondenschein ein strolchartig aussehendes Individuum, das die verdächtige Frage an ihn richtete: „Welche Zeit ist es wohl?" Der Kalkulator kalkulirte, daß es auf seine Uhr abgesehen sei. In diesem Augenblick schlug es vom Kreuzthurm Eins. Sich besinnend, daß in dem Vorstoße die beste Vertheidigung liege, gab er dem Strolche eine Ohrfeige mit den Worten: „Es hat eben Eins geschlagen" und entfernte sich eiligen Schritts. Er hörte aber noch, wie der Geschlagene hinter ihm her rief: „Is das ä Glick, daß ich'n nich glei nach Zwölfen nach der Zeit gefra't habe".

*** [Theurer Spaß.] Gast: „Ich finde Ihre Rechnung sehr hoch, diese Nacht träumte mir, Ihr Hotel wäre billiger." — Oberkellner: „Wie? Ew. Gnaden haben geträumt? Erlauben Ew. Gnaden mir nochmals die Rechnung!" — Gast: Hier ist sie, aber wozu? — Oberkellner: „O, nichts — nur notiren: Ein Traum im Hotelbett 3 Mark!"

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.